

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 27

Artikel: Der die das Kohl ist immer da : einfach unersetzlich
Autor: Feldman, Frank / Pohlenz, Bernd
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in einem so wohlgeordneten Land wie Deutschland, sagen wir – grob geschätzt – zwei Millionen zu befolgen sind (die aus Brüssel und Luxemburg mit eingerechnet), so sind sie uns in ihrer Totalität, in ihrer Masse so zwingend präsent wie Helmut K. Ich mache mir ernstlich Sorgen darüber, dass wir ihn verlieren könnten.

Was dann?

Hat sich schon irgendjemand in der SPD den Kopf darüber zerbrochen, dass Kohl eines Tages nicht mehr dasein könnte? Wetten, dass es darüber keine Studiengruppe, keinen bedenkentragenden Ausschuss gibt, der alle Konsequenzen durchdacht hat? Allen Ernstes: Die La-

das Kadar-Ceaușescu-Hoxha-Gesockse. Es gibt da eine Geschichte über den grossen Feldherrn Scipio, der den besiegten Hannibal fragte: «Wer ist der grösste Feldherr?» Der Karthager erwiderte: «Alexander, dann Pyrrhus, dann ich.» «Und wenn du mich geschlagen hättest?» fragte Scipio weiter. Hannibal antwortete: «Dann würde ich mich an erster Stelle nennen.»

Wie wäre es, wenn Scharping dem Kohl die gleiche Frage stellte – natürlich nach der von ihm gewonnenen Bundestagswahl. Wir wollen gar nicht hören, wie die Unterhaltung ausgehen würde, denn wir wissen es jetzt schon. Der Kohl wäre immer da, gleich ob als Sieger oder Verlie-

Talent und Genie gefragt, antwortete: «Talent kriegt Jehalt.» Wir alle wissen schon lange, dass der Bundeskanzler kein Genie ist, aber sein Talent, einfach dazusein, verdient es, ihn regelmässig zu entlohnen. Das hat er verdient und das Land auch. Ohne ihn wäre alles furchtbar einsam, um so vieles schmalere, weniger barock in diesem unserem Lande. Er hat sie alle ausgesessen und überstanden: die Thatcher und den Breschnew, den Gorbi sowieso, Reagan und die halbe Mischpoke im Nahen Osten. Er wankt nicht, und sein Sprachschatz bleibt unerschüttert der gleiche. Wir haben uns so an ihn gewöhnt, dass schon der Gedanke an bevorstehende Entzugerscheinungen uns das Fürchten lehrt.

Wir spüren es: Dieser Mann ist so bedrängend wirklickeitsnah, dass alle Visionen neben ihm verblassen. Der Schmeling Max hat einmal gesagt; «Kümmere dich nicht darum, was die Leute denken oder schreiben, Hauptsache, dein Name ist richtig geschrieben.» Sehen Sie: Das ist es, was ich meine. Jeder weiss, wie man den Namen Kohl schreibt. Mir ist noch nie ein

Engländer begegnet, der ihn mit cabbage übersetzt oder falsch mit coal buchstabiert hätte. Und die Tutsis, die noch am Leben sind, wissen es sicherlich auch. Mit so einem Namen begeht man keine Sprachsünden. Er hält warm, er ist uns vertraut.

Nichtauszudenken, was geschähe, wenn wir der die das Kohl nicht hätten. Der die das Kohl: ein Mass unserer Befindlichkeit. Das lässt sich so leicht nicht ersetzen.

Der die das Kohl ist immer da

Einfach unersetzlich

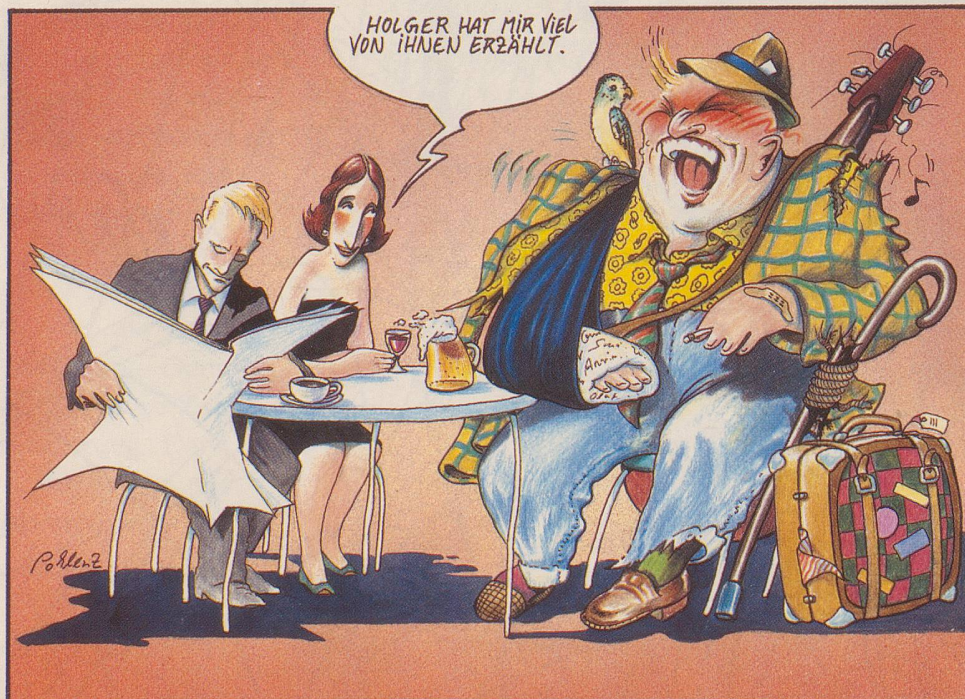
VON FRANK FELDMAN

Er kommt nur nachts. Ich werde ihn nicht mehr los. Ich höre seine bekannte Stimme sagen, sein Name sei Kohl, und irgendwo sieht er auch aus wie der deutsche Bundeskanzler. Aber was will er in meinem Schlafzimmer? Er ist ja nicht leibhaftig anwesend, aber eben als Gestalt, Figur und nicht Spuk oder gar Nachtgespenst ist er präsent, unaustreibbar wie eben der Bundeskanzler, und das macht die Sache um so schlimmer. Wir ahnen doch alle, dass wir ihn nicht mehr loswerden. Er ist allüberall.

Wenn es, wie es heisst, 40 Millionen Gesetze auf der Welt gibt, und

ge ist ernst. Die Zukunft steht auf dem Spiel. Wir können einen Major entbehren, einen Clinton sowieso und auch den Mitterrand. Mansahja, wie leicht ein Andreotti zu verschmerzen war. Und dann erst mal

rer. Wir können es uns gar nicht anders vorstellen. Man weiss, er ist dort irgendwo: in Bonn, am Wolfgangsee, in Europa eben. Undenkbar, dass er je fortgeht, uns allein lässt. Heinrich Zille, nach dem Unterschied zwischen



BERND POHLENZ